

Flüchtlings-Schicksal

Der folgende Bericht ist aufgrund eines Interviews - mit Hilfe eines Dolmetschers - mit einem tamilischen Asylbewerber entstanden. Auf die Interviewform wurde bei der Wiedergabe verzichtet. Das Gespräch wurde zwei Tage vor der Anhörung vor dem Bundesamt in Zirndorf geführt.

V., Tamile, heute 21 Jahre alt, lebte bis zu seiner Flucht aus Sri Lanka an der Ostküste des Landes. Seine Eltern starben, als er noch ein Kind war. Von den sieben Geschwistern leben zwei Brüder als Gastarbeiter in Saudi-Arabien, die durch ihre Geldüberweisungen die in Sri Lanka lebenden zwei weiteren Brüder sowie drei Schwestern ernähren.

V. besuchte die Schule bis zur 9. Klasse und ging zusätzlich nachmittags zum Unterricht.

Im Juli 1985 wird V. zum ersten Mal verhaftet. Er und 25 andere Schüler werden von der Geheimpolizei CID aus dem Nachmittagsunterricht abgeholt, zur Polizeistation gebracht und dort festgehalten. In den ersten zwei Tagen erhalten sie kein Essen. Stattdessen werden sie geschlagen und des Terrorismus beschuldigt, ohne daß ihnen konkrete Gründe genannt werden.

Die Schwester von V. versucht, ihren Bruder freizubekommen. Sie besticht die Geheimpolizisten, und nach einer Woche wird V. entlassen. Auch einige andere Jungen werden freigelassen, andere dagegen werden in das berüchtigte Gefängnis Boosa gebracht. V. kennt ihr späteres Schicksal nicht, glaubt aber, daß sie nicht mehr am Leben sind.

In der danach folgenden Zeit verläuft das Leben "normal" weiter: es gibt häufig Haus- und Straßenkontrollen durch das Militär, bei denen Wertsachen von Tamilen zerstört und geraubt, Frauen vergewaltigt und Männer verhaftet werden. Viele Menschen, darunter auch Kinder, werden von den Militärs als Terroristen getötet.

In dieser Zeit geht V. nur selten zur Schule. Wenn er erfährt, daß die Passanten auf der Straße kontrolliert werden, wagt er nicht, das Haus zu verlassen.

Zweite Verhaftung

Im März 1986 wird V. zum zweiten Male verhaftet. Morgens um 4.30 Uhr kommen Soldaten zu V. nach Hause, schlagen seine Schwester und nehmen V. mit. Fünf andere Jungen, darunter V.'s Neffe, werden aus den Nachbarshäusern verhaftet.

Auch dieses Mal werden sie zunächst zum Polizeirevier gebracht. Sie werden beschuldigt, "tigers" zu sein, obwohl keiner von ihnen der LTTE angehört.

Nach zwei Tagen werden sie zum Armeecamp verlegt. Dort beginnt für V. die schlimmste Zeit seines Lebens. Gleich nach seiner Ankunft im Camp wird er nackt ausgezogen, ihm werden die Daumen hinter dem Rücken sowie die

Füße zusammengebunden und er wird mit dem Kopf nach unten aufgehängt. Dabei wird er geschlagen und verliert das Bewußtsein. Das Seil, an dem er hängt, zerreißt und er fällt auf den Boden. Als er wieder zu Bewußtsein kommt, bittet er die Wachsoldaten um ein Glas Wasser. Aber statt ihm Wasser zu geben, uriniert der Soldat in eine Blechbüchse und gibt diese an V.

Im Laufe der folgenden sieben Tage wird V. jeden Tag gefoltert. Ihm werden die Hände gebunden und er wird aufgehängt. Seine Fußsohlen werden mit Stuhlbeinen und Eisenrohren geschlagen, er bekommt Schläge auf die Schultern und auf den Rücken. Immer, wenn die Soldaten betrunken sind, wird er gefoltert.

Nach einer Woche dieser Tortur wird V. in eine "Mill", eine Art Reiskammer gesteckt, die normalerweise zum Trocknen von Reis benutzt wird. Diese dachlose und türlose Umzäunung mit etwa ein bis anderthalb Meter hohen Wänden ist tagsüber wegen der direkten Sonnenstrahlung sehr heiß, nachts regnet es herein. Um die fünf aneinander liegenden Reiskammern herum, die in Haftzellen umfunktioniert worden sind, haben die Militärs einen Stacheldrahtzaun verlegt. Vor dem Zaun stehen die Wachsoldaten.

In einer dieser Reiskammern verbringt V. 24 Tage - diese Tage hat er genau gezählt. In den Kammern gibt es keine Waschgelegenheit, auch keine Toilette, so daß die Gefangenen ihre Notdurft auf dem Boden verrichten müssen, auf dem sie auch schlafen müssen. Essen erhalten sie nur unregelmäßig, und dann auch nur die Essensreste der Soldaten, die ihnen auf Düngemittelsäcken "serviert" werden. Wenn die Soldaten betrunken sind, werden die Jungen geschlagen, allerdings nicht jeden Tag, aber oft.

In der Kammer nebenan sind zwei Jungen. Einer von ihnen ist so schwer gefoltert worden, daß sein Fuß quasi nur aus Knochen besteht und er sich nicht bewegen kann.

Wenn die Jungen so sehr geschlagen werden, daß sie es nicht mehr aushalten, dann sagen sie - in der Hoffnung, nicht mehr mißhandelt zu werden - daß sie "Tigers" seien. Aber stattdessen werden sie getötet. Während der Haft erlebt V. mehrere Male, wie andere Jungen erschossen werden.

Am Tag des singhalesischen Neujahrs im April geben die Soldaten den Gefangenen reichlich zu Essen und fordern sie auf, das Essen zu genießen, da sie anschließend getötet werden sollen. Die Soldaten selbst trinken und feiern das Neujahrsfest.

Nachmittags um 15 Uhr sind alle Soldaten betrunken, nur ein Soldat bewacht die Gefangenen. So können sie

fliehen. Einer der Jungen schlägt den Wachsoldaten zu Boden und die anderen springen über die Mauer. Nur der Junge mit dem kranken Fuß muß zurückbleiben.

V. flieht in den Dschungel. Dort begegnet er den "Tigers", die ihn von seinen Fesseln befreien und zu ihrem Camp bringen. Er wird gepflegt und mit Medikamenten versorgt. Der Unterschlupf, obwohl nur ca. 10 bis 15 km vom Armeecamp entfernt, ist ein relativ sicheres Versteck, da die singhalesischen Soldaten nicht sehr erfahren im Dschungel sind. Für V. wäre es gefährlich, nach Hause zu gehen, da er mit Sicherheit gesucht wird. So bleibt er zwei Monate in dem Guerilla-Camp.

Weil sein Leben in Sri Lanka nicht sicher ist beschließt V., ins Ausland zu gehen. Er verläßt das Camp und geht nach Colombo, wo er jeden Tag den Aufenthaltsort wechselt. Seine Schwester verkauft alle ihre wertvollen Sachen und die Brüder aus Saudi-Arabien schicken Geld, um die Reisekosten aufzubringen. Nach drei Monaten ist es soweit: Insgesamt 40.000 Rs (nach dem heutigen Wechselkurs ca 2500 DM oder im Vergleich: fast drei Jahresgehälter eines Lehrers!) und V. fliegt über Indien nach Europa. Im November 1986 trifft er in der BRD ein.

Nach seiner Flucht wird V. in seinem Heimatort gesucht und das Haus, wo er wohnte wird in Brand gesteckt. Die Schwestern leben seither in Colombo

V.'s in Sri Lanka lebender Bruder befindet sich seit anderthalb Jahren in Haft. Er war verhaftet worden, als die Sicherheitskräfte nach einem gleichnamigen Jungen suchten: als er mit dem Fahrrad unterwegs war, wurde er von den Soldaten angeschossen und dabei am Bein verletzt. Die Verletzungen wurden aber im Gefängnis medizinisch nicht behandelt, so daß die Wunden zu eitern begannen. Schließlich mußte das ganze Bein im Krankenhaus amputiert werden.

Der Bruder soll sich im Welikada-Gefängnis befinden. V. hat keinen Kontakt mit ihm, da er glaubt, Briefe würden nur die Situation des Bruders verschlimmern, außerdem würde man dem Bruder ohnehin nicht die Post aushändigen. V. weiß nicht, ob der Bruder noch lebt, und der Bruder weiß nicht, ob V. noch lebt.

In der BRD lebt V. in einem Sammellager in einer süd-deutschen Stadt. Das Zimmer teilt er mit zwei anderen Tamilen. Keiner von ihnen spricht Englisch oder Deutsch und Sprachkurse werden in dieser Stadt für Asylbewerber nicht angeboten. V. kennt keine Deutschen und hat Deutsche nur in Behörden und Ämtern getroffen. Die Sozialbetreuerin, eine ältere Frau, ist laut V. eine unfreundliche Person.

Aufgrund der Folter sind V.'s Füße ständig geschwollen und er kann nur kurze Strecken gehen. (Daher kann er auch nicht in das Stadtzentrum laufen, und für Busfahrten fehlt ihm das Geld) Er hat häufig Fieberanfälle, Schmerzen in der Brust, Atembeschwerden, Schweißausbrüche. Die Narben im Rücken verheilen nur langsam. Da V. nicht Deutsch spricht und auch niemanden hat, der ihm behilflich sein kann, hat er bisher keine

ärztliche Hilfe für seine Schmerzen bekommen.

Mitte April hatte V. seine Anhörung beim Bundesamt in Zirndorf. Vor der Anhörung hatte große Angst und glaubte, daß er sofort abgeschoben und auf dem Flughafen von Colombo festgenommen wird.

Erst durch dieses Gespräch bekam er etwas Zuversicht und war glücklich, daß jemand ihm zugehört hat. Aber nachher weinte er.

Bei der Anhörung ist V. ermutigt, zieht sein Hemd und die Schuhe aus und zeigt die Folterspuren. V. findet den Beamten sehr freundlich. Er hat Mut bekommen, denn seine Anhörung hat fast eine Stunde gedauert.

Raili Salmela



Anti-War Songs -Liederkassette (sinhalesisch/englisch/tamil) von MIRJE-

Die Menschenrechtsorganisation 'Movement for interracial justice and equality' (MIRJE, Colombo) hat eine Liederkassette (60 Min.) gegen den Krieg in Sri Lanka herausgebracht. "The sounds of the restless river" ist nicht nur ein musikalischer Genuß sondern ein weiterer Versuch von engagierten Sinhalesen, sich gegen den Wahnsinn im Land zu wenden. Der Text der Lieder wurde von Vijitha Gunaratna, Gamini Haththotuwegama, Sunil Wijesinwardhana und Chandana Liyanage geschrieben; die Musik von so bekannten Komponisten wie Premasiri Khemadasa, Prasanna Abeysekera und Sunil Wijesinwardhana. Als Sänger/innen sind zu hören: Ivor Dennis, Sunila Abeysekera, Granville Rodrigo, Marshall Sanata, Thisula Abeysekera. Die Kassette wird ab Mitte Juni für 12,-- DM (einschl. Versand) über das Südasien-Büro erhältlich sein.